

## Abstract

Die Bachelorarbeit muss von jeder Studentin und jedem Studenten, welche/r an der Fachhochschule St. Gallen Soziale Arbeit studiert, verfasst werden. Das Thema ist frei wählbar, muss sich aber mit einem besuchten Modul verknüpfen lassen.

### **Titel:**

Was kann die Sozialpädagogik beitragen?

### **Kurzzusammenfassung:**

Die Arbeit befasst sich ausführlich mit dem Thema Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und zeigt auf, was die Sozialpädagogik machen kann, damit Jugendliche mit Autismus in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können. Es werden die Sichtweisen von Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, welche in der Integration tätig sind, von Jugendlichen mit Autismus und von möglichen Arbeitgebern aufgezeigt.

**Autorin:** Salome Ammann

**Referentin:** Corinne Wohlgensinger  
Dozentin Fachbereich Ethik

**Publikationsformat:**  BATH  
 MATH  
 Semesterarbeit  
 Forschungsbericht  
 Anderes

**Veröffentlichung (Jahr):** 2018

**Sprache:** Deutsch

**Zitation:** Ammann, Salome. (2018). Was kann die Sozialpädagogik beitragen?. Unveröffentlichte Bachelorarbeit. FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

**Schlagwörter (Tags):** Autismus-Spektrum-Störung, Arbeitsmarkt, Integration, Sozialpädagogik

**Ausgangslage:**

Der Eintritt in die Arbeitswelt stellt für Jugendliche und junge Erwachsene ohne Beeinträchtigung eine grosse Hürde dar. Für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung ist die Hürde noch grösser, denn es gibt nur sehr wenige Arbeitsplätze, an denen sie ihre Fähigkeiten umsetzen können und ihre besonderen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die meisten Arbeitsangebote werden in Zusammenarbeit mit der Invalidenversicherung (IV) realisiert, welche sich vermehrt bemüht, Jugendlichen mit Autismus den Berufseinstieg zu ermöglichen (vgl. Autismus in der Schweiz - Was hat sich in den letzten zehn Jahren getan?). Eine sinnvolle Tagesstruktur ist für die Betroffenen von Autismus-Spektrum-Störung von grosser Bedeutung. In der Schweiz fehlen jedoch die Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Autismus, sei es im geschützten oder im freien Arbeitsmarkt (vgl. Hawkins, 2017, S. 4).

In der Schweiz ist nicht bekannt, wie viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Autismus-Spektrum-Störung leben. Die Untersuchungen dazu fehlen. Jedoch ist ersichtlich, dass die Häufigkeit der Diagnosen zunimmt. Aus einer amerikanischen Studie geht hervor, dass die Zunahme in erster Linie bei den weniger schwer von Autismus betroffenen Kindern erkennbar ist (vgl. Autismus in der Schweiz - Was hat sich in den letzten zehn Jahren getan?). Für das Gelingen der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen haben sich durch internationale Studien zentrale Faktoren herausgestellt. Zu diesen gehören unter anderem die positiven Peerbeziehungen wie auch die störungsspezifische Professionalität von Fachkräften. Um Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung in integrativen Settings zu unterstützen, haben sich die Förderung sozialer Fähigkeiten sowie die Strukturierung von Lern- und Arbeitssituationen bewährt (vgl. Biewer, Hedderich, Hollenweger & Markowetz, 2016, S. 252).

**Ziel:**

In der schweizerischen Gesellschaft ist der Leistungsdruck und die Anforderung an eine einzelne Person sehr hoch. Doch auf Menschen, welche unter einer oder mehreren Beeinträchtigungen leiden, ist der Druck noch höher. Denn sie werden durch die Invalidenversicherung (IV) bezahlt, was wiederum von den Steuergeldern aller arbeitstätigen Personen bezahlt wird. Diese haben die Erwartung, dass sich eine von der IV abhängige Person in naher Zukunft den Unterhalt selber bezahlen kann.

Daraus ergab sich folgende Fragestellung, die sich wie folgt zusammenfassen lässt: Wie kann die Sozialpädagogik dazu beitragen, dass von Autismus betroffene Jugendliche in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können? Was ist nötig, damit Jugendliche mit Autismus in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können? Wo sehen Jugendliche mit Autismus Hürden in

ihrer Integration? Was erwarten mögliche Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen von Jugendlichen mit Autismus?

Diese Arbeit dient in erster Linie dazu, herauszufinden, wie Jugendliche mit Autismus optimal in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können. Dabei werden drei Sichten betrachtet: Die der Jugendlichen mit Autismus, die der möglichen Arbeitgebenden und die der Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, welche Jugendliche integrieren.

### **Vorgehen:**

Im ersten Kapitel wird der Frage «Was ist Autismus?» nachgegangen. Bei einer Gegenüberstellung der drei verschiedenen Autismus-Spektrum-Störungen werden die Bedeutung, die Merkmale und das Positive erläutert. Zudem wird etwas auf die Geschichte und die Entdeckung des Autismus eingegangen.

Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über die Bedeutung und Herkunft des Begriffes Integration. Auch wird auf die Kritik und Grenzen des Integrationsbegriffes eingegangen. Zudem wird ein kleiner letzter Teil den Blick auf die UNO-BRK setzen.

Mit der Integration in den ersten Arbeitsmarkt beschäftigt sich das dritte Kapitel, welches den grössten Teil der Arbeit ausmacht. Es beschäftigt sich damit, wie es als Jugendlicher/Jugendliche mit Autismus ist, in der Arbeitswelt zu bestehen. Wie sollte die Integration von statten gehen, wie sollte der Arbeitsplatz eingerichtet sein oder wie sollte ein Arbeitgeber/eine Arbeitgeberin sein? All diesen Fragen wird im dritten Kapitel nachgegangen. Am Schluss dieses Kapitels werden die Problematiken/Defizite und die Chancen/Stärken von Menschen mit Autismus einander gegenübergestellt und aufgezeigt.

Daran anschliessend wird im vierten Kapitel ein Zwischenfazit seitens der Autorin gemacht. Denn mit den ersten drei Kapiteln ist der Literaturteil, welcher für die anschliessenden Gruppendiskussionen wichtig ist, beendet.

Im fünften Kapitel wird die empirische Methode der Gruppendiskussion beschrieben. Es wird aufgezeigt, was der Unterschied einer qualitativen Methode und einer quantitativen Methode ist. Des Weiteren wird die Gruppendiskussion genauer beschrieben. Was es als Vorbereitung braucht, wie gross eine Gruppe sein sollte, was eine Moderationsperson alles beachten sollte und wie unterschiedlich die Analyse gemacht werden kann.

Schliesslich wird im sechsten Kapitel über die einzelnen Gruppendiskussionen berichtet und eine Analyse wird durchgeführt, welche in einer Tabelle festgehalten wird. Ganz zum Schluss werden die Erkenntnisse daraus beschrieben.

## **Erkenntnisse:**

Wenn ein Sozialpädagoge/eine Sozialpädagogin einen Jugendlichen/eine Jugendliche mit Autismus in den ersten Arbeitsmarkt integrieren soll, ist es wichtig, auf individuelle Bedürfnisse, Ressourcen und Interessen des/der Betroffenen einzugehen. Die Jugendlichen mit Autismus erwarten von einem Sozialpädagogen/einer Sozialpädagogin, dass sie beim ganzen Bewerbungsprozess unterstützt werden. Das heißt, dass die Sozialpädagogik schon bei der Stellensuche involviert sein sollte. Die Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen müssen Unterstützung beim Suchen einer Stelle im ersten Arbeitsmarkt, beim Schreiben von Bewerbungen und auch beim Vorstellungsgespräch leisten. Denn Jugendliche, welche eine Autismus-Spektrum-Störung haben, sind hier auf eine gute Unterstützung, Begleitung und auch Vorbereitung angewiesen. Weil sie sich nur schwer auf neues einstellen können brauchen eine intensive Unterstützung. Falls das Bewerben und das Vorstellungsgespräch erfolgreich waren, sollte zuerst ein Praktikum aufgelegt werden. Denn Jugendliche mit Autismus müssen sich in ihrer Sache sicher fühlen. Das Praktikum sollte bei 20% Arbeitspensum beginnen und kann dann immer mehr erhöht werden. Jugendliche mit Autismus sollten auch auf das bevorstehende Praktikum gut vorbereitet werden. Dabei müssen sich Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen bewusst sein, dass hier viel mehr Vorbereitung nötig ist, als bei Jugendlichen ohne Autismus. Dazu gehört auch, den neuen Arbeitsort, die Umgebung und vielleicht auch schon die zukünftigen Mitarbeitenden kennenzulernen. Jugendliche mit Autismus müssen etwas haben, an dem sie sich festhalten können. Sie sollen sich in ihrer Sache sicher sein können. Dabei empfiehlt sich, den Arbeitsweg mindestens einmal mit dem/der Jugendlichen abzufahren. Auch ist es empfehlenswert ihnen ein Mäppchen mit allen Informationen zusammenzustellen. Es braucht viel mehr Erklärungen von Seiten der Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen. Wichtig für die Jugendlichen ist ebenso die Verbindung zum geschützten Arbeitsort. Sie brauchen eine Nummer, bei der sie jederzeit anrufen können, falls etwas ist. Das gibt ihnen Sicherheit. Aus Sicht der Arbeitgeber/innen wird von den Zuständigen für die Integration erwartet, dass eine offene Kommunikation besteht.

## **Literaturquellen (Auswahl):**

- Biewer, Gottfried, Hedderich, Ingeborg, Hollenweger, Judith & Markowetz, Reinhard. (2016). Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik (1., Auflage). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Koschel, Kay-Volker & Kühn, Thomas. (2018). Gruppendiskussionen – Ein Praxis-Handbuch (2., überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Remschmidt, Helmut. (2012). Autismus – Erscheinungsformen, Ursachen, Hilfen (5. Auflage). München: C.H.Beck oHG.